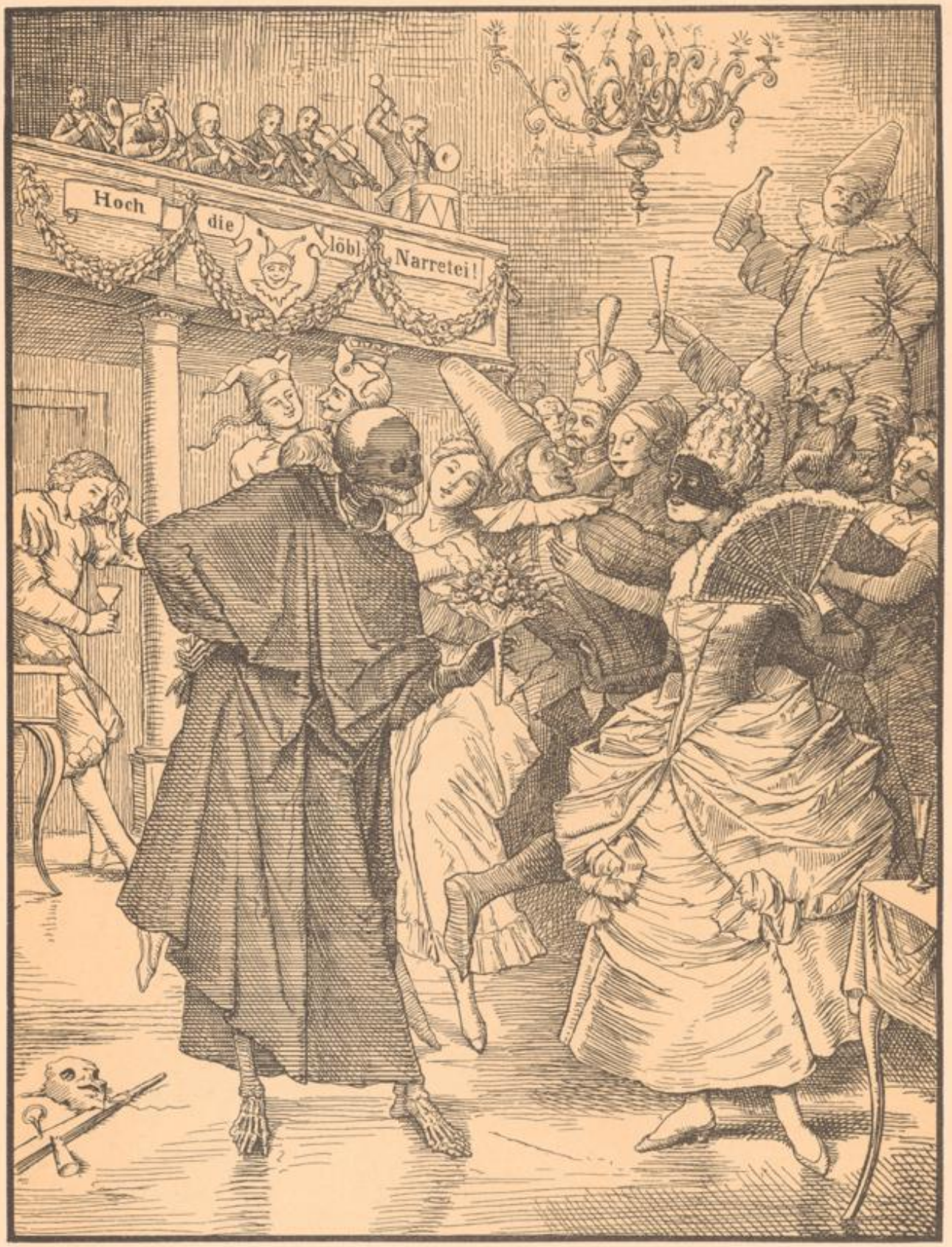
XVIII.

Solange die Welt steht, hat die Vergnügungssucht dem Tode eine ganze Reihe von Opfern zugeführt, auch in unsern Tagen, wo so viele vom Ernst des Lebens nichts mehr wissen wollen. Wir befinden uns auf dem Maskenball. Man ist beim Champagner, die Lust hat ihren Höhepunkt erreicht. Da tritt der Tod zu einer, die sich schon durch ihre Wespentaille besonders für ihn geschnürt und geschmückt zu haben scheint. Sie ziert sich wohl ein Weilchen, das Sträußchen von dem eigentümlichen Domino anzunehmen — allein es ist so, der Tod tut keine Fehlbitte. Man wird sie hinausführen, und während sie draußen in den Armen des Todes liegt, wird drinnen die Lust forttoben bis zum frühen Morgen. Wer wäre auch klug geworden durch den Schaden des Nächsten? Zum Schaden an Gesundheit und Leben kommt aber in gar vielen Fällen noch der weit größere Schaden an der Seele, der mit der Vergnügungssucht so eng verbunden ist, wie mit den Rosen die Dornen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XVIII.



T. Weiß inv. B. Kühlen, M. Gladbach, reprodt.

Nun gönnet, schönes Fräulein, auch
Ein Tänzlein mir nach gutem Brauch –
Das Sträußlein ist für Herzweh gut –
Der Tod nie eine Fehlbitt' thut.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf